



Der kleine Punkt auf Davids rechter Wange war der Auslöser für die Operation.

Bild: Markus Tschepp, Familie P., krone.at-Grafik

Neue Gutachten folgen

23.11.2018 06:13

Schockstarre bei Ärzten als David mit dem Tod rang

Warum musste die Operation so schnell gehen? Eine von etlichen Fragen, die sich Davids Eltern tagtäglich stellen. 221 Tage sind seit dem Tod ihres Kindes vergangen. Gestorben in Folge eines Mini-Eingriffes im Landeskrankenhaus. Gegen zwei Ärzte wird wegen grob fahrlässiger Tötung ermittelt – mit neuer Bewegung.

Sachverständige im Bereich Kinderchirurgie und Anästhesie dürften demnächst einen Anruf bekommen, zwei weitere Gutachten werden nämlich im Fall David eingeholt, bestätigt Sprecher Marcus Neher.

Eine Folge des gerichtsmedizinischen Gutachtens, rieten doch die Forensiker zur Klärung weiterer Fragen dazu. Das bedeutet für die Eltern: Bis zu einer möglichen Anklageerhebung dürften noch Monate vergehen.

Eltern sind fassungslos über das Geschehene

Für Edda P. und Thomas G. ist es ohnehin „unfassbar“, was sich an jenem Abend des 16. April im OP-Saal 3 der Kinderchirurgie des Landeskrankenhauses abgespielt hat. Als ihr Bub aufgrund

eines kleinen roten Punktes auf der Wange auf den OP-Tisch kam. Und seine blutende Wunde kauterisiert wurde. Und als das Kind – offenbar unbemerkt – Erbrochenes einatmete. Folge: Wiederbelebung, danach Intensivstation, künstliche Beatmung und elf Tage später, Davids Tod.

Wie konnte es passieren? Dieser Frage gehen die Ermittler nach und befragten dazu das behandelnde Team – von der Schwester bis zu den beschuldigten Ärzten, einen Kinderchirurgen und einen Anästhesisten. Beide wussten jedenfalls, dass David kurz vor dem Klinik-Besuch gegessen hat.

Eingriff war dringlich, aber es war kein Notfall

„Der Kinderchirurg stellte eine dringliche Operationsindikation, aber keine Notfallindikation. Man hätte also noch warten können“, so Rieder. Gerade die Frage nach der Dringlichkeit wurde bei einer Krisen-Sitzung, die vier Tage nach dem verhängnisvollen Abend stattfand, besprochen: neben den zwei Ärzten nahmen neun (!) Führungskräfte teil.

Ergebnis: Davids Blutung war „relevant“, es war ein „bedauerlicher Narkosezwischenfall“. Für Rieder ist dieses Gespräch „ein klares Indiz, dass vieles falsch lief“.

Der Anwalt verweist auch auf eine Medizinerin, die zur Reanimation gerufen wurde: „Die Ärztin berichtet von einer Schockstarre der Beteiligten und verstörender Passivität. Es hatte für sie sogar den Anschein, als wäre das Kind bereits tot.“

Zeitdruck gab es scheinbar nicht. Kinderchirurg und Anästhesist waren sich binnen Minuten einig: Gleich operieren. Letzterer hat offenbar nicht mal in Davids Mund geschaut. Laut unbestätigten Informationen ist der Arzt nach einer Beurlaubung wieder im Dienst. „Ein Wahnsinn. Was soll noch passieren“, fragt die Mutter.

Antonio Lovric